

BONPLANDIA.

Redacteur:
Berthold Seemann
in London.

Zeitschrift
für angewandte Botanik.

Verleger:
Carl Rümpler
in Hannover.

I. Jahrgang.

Hannover, 1. Januar 1853.

No. 2.

Das 200jährige Jubiläum der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, welche die „Bonplandia“ als ihr officiellcs Organ betrachtet, ist ein Ereigniss von solcher Wichtigkeit für die Wissenschaft und die gesammte gebildete Welt, dass wir uns entschlossen haben, um einen ausführlichen Bericht über die Feier derselben in Wiesbaden geben zu können, dem Gegenstande eine Extra-Nummer zu widmen.

Die zweite Säcularfeier

der

Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Wiesbaden, October 1852.

Das Präsidium hatte beschlossen, die Feier des Eintritts der Akademie in das dritte Jahrhundert von dem ersten Januar, dem eigentlichen Stiftungstage, in Erwägung der ungünstigen Jahreszeit, bis zur Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Wiesbaden zu verschieben, um sie im Schosse dieser Versammlung zu begehen. Die Einladung des Präsidiums an die Mitglieder und Freunde der Akademie zur Theilnahme an diesem Feste hatte den erwünschten Erfolg gehabt und ausser dem Präsidenten, Nees von Esenbeck, hatten sich die Adjuncten, Professor Lehmann, Obermedicinalrath Jaeger, Professor Heyfelder, Professor Will und zahlreiche Mitglieder eingefunden. Die Feier wurde am 21. September im grossen Kursaale dadurch eröffnet, dass der Obermedicinalrath Jaeger aus Stuttgart folgende Festrede hielt:

Hochverehrte Versammlung!

„Durch das Wohlwollen der herzoglich Nassauischen Regierung, durch das freundliche Entgegenkommen der zu Gotha für die diesjährige Versammlung der Naturforscher und Ärzte Deutschlands ernannten Geschäftsführer und durch den ehrenden Beschluss dieser hochverehrten Versammlung selbst ist es der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Academie der Naturforscher vergönnt, die Feier ihres 200jährigen Bestands in der Mitte dieser hochansehnlichen Versammlung zu begehen, welche so viele Gönner und Freunde der Naturwissenschaften in sich vereinigt und daher vorzugsweise geeignet ist, die Lebenselemente der Academie zu erfrischen, um ihr fragliches Gedeihen zum Heile der Wissenschaft aufs Neue für kommende Generationen zu sichern.“

„Indem ich zuerst den tiefgefühlten Dank im Namen der Beamten und Mitglieder der Academie für diese Vergünstigung ausspreche, scheint es angemessen, die Academie selbst in diese hochverehrte Versammlung durch eine geschichtliche Erinnerung an ihre Entstehung, ihre Entwicklung und ihre Leistungen einzuführen, wobei ich mich zugleich auf die ausführlichere Angabe beziehe, welche in der vor heinahe 100 Jahren von Buchner herausgegebenen Geschichte der Academie und in den in einzelnen Bänden ihrer Schriften und sonst mitgetheilten Nachträgen enthalten sind. Nach der treffenden Bemerkung des jetzigen Präsidenten der Academie in der Vorrede zu dem 23sten Bande der von ihm redigirten Reihe ihrer Schriften charakterisirt sich die Zeit nach dem westphälischen Frieden von der Mitte des 17ten Jahrhunderts an durch ein merkwürdiges Associationsstreben zur Beförderung der Wissenschaften nicht blos in Deutschland, sondern fast in allen Theilen Europa's. Es hat sich dieselbe friedliche Entwicklung für Kunst und Wissenschaft nach Beendigung des 7jährigen Krieges und in noch viel ausgedehnterem Maassstabe in Folge der Wiederkehr des europäischen Friedens zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Menge von Vereinen wiederholt, welche fast für alle Zweige der Wissenschaft und Kunst und des industriellen Lebens sich gebildet haben.“

„Ihre Entstehung verdankt die Academie 4 Ärzten (Bausch, Fehr, Mezger und Wohlfarth), welche in der damaligen Reichsstadt Schweinfurt am 2ten Januar 1652 (auf Anregung von Bausch) einen Verein grün-

deten, dem sie durch einen kühnen Griff den Namen *Academia Naturae Curiosorum* gaben und in die zugleich entworfenen Statuten den Keim ihrer weiteren Entwicklung legten. Wir verdanken 2 Mithurgern dieser Stadt (Herrn Pfarrer Emmert und Herrn v. Segwitz), welche durch die Übergabe der von ihnen verfassten Flora dem Andenken der Stifter der Academie ein würdiges Opfer gebracht haben, einige nähere Nachrichten über dieselbe, welche einer besonderen Beilage vorbehalten sind. Mit dem Wahlspruche: *Nunquam otiosus*, welchen der Siegelring der Mitglieder trägt, wurde die Thätigkeit der einzelnen Mitglieder herausgefordert, indess in dem Verkehre unter denselben und in den Bekanntmachungen dieser Academie mehr der Charakter eines Privatvereins unter der Leitung eines Präsidenten heibehalten wurde. Es konnte diesem dabei eine unabhängigere Stellung eingeräumt werden, als dies sonst gerade bei Privatvereinen der Fall ist, indem seine Wirksamkeit bloss auf die Förderung der wissenschaftlichen Interessen der Gesellschaft gerichtet sein konnte, welche noch keiner Verwaltungseinrichtungen bedurfte.

Unter dem Kaiser Leopold I. (1677) erhielt die Academie eine Erweiterung ihrer Gesetze und Privilegien mit dem Namen *Sacri Romani Imperii Academia Naturae Curiosorum*, welchem im Jahre 1687 der Beinamen *Caesareo-Leopoldina* hinzugefügt wurde.

Von Kaiser Carl IV. wurden 1742 die alten Privilegien der Academie bestätigt und sie führt seit dieser Zeit den Namen *Leopoldino-Carolina*. Die Academie und ihr Präsident machten indess von den ertheilten Privilegien nur einen sehr mässigen Gebrauch. Durch die ihren Schriften bewilligte unbedingte Pressfreiheit und ein Privilegium für den Verlag derselben und gegen den Nachdruck war die Academie zu einer unter unmittelbarem kaiserlichen Schutze stehenden Freistadt der Naturwissenschaften geworden, welche unter einem Präsidenten und einem Collegium von 12 bis 15 Adjuncten eine der bürgerlichen Verfassung der freien Reichsstädte einigermaassen ähnliche Verfassung hatte. Die einzelnen Adjuncten wurden von dem Präsidenten ernannt, von welchen einer als *Director Ephemeridum* die Herausgabe ihrer Schriften besorgte. Nach dem Tode des Präsidenten wurde sein Nachfolger durch die Adjuncten und aus ihrer Mitte für die Dauer seines Lebens gewählt. Das Vermögen der Academie bestand, ausser einem kleinen Stiftungscapital, einigen Naturalien und Raritäten, bloss in ihrer Bibliothek, welche bald durch Geschenke, durch den Austausch ihrer Schriften und einzelne Ankäufe einen nicht unbedeutenden Werth erlangt hatte, wie sich aus dem im Jahre 1700 erschienenen Verzeichnisse derselben und dem beigefügten Plane ihrer Aufstellung, sowie aus den Verzeichnissen der Geschenke ergibt, welche die einzelnen Bände der Acta enthalten. Da die Academie mit ihrem Eigenthume dem Wohnsitze der Präsidenten folgte, so war die Benutzung der Bibliothek für die ausserhalb des Wohnsitzes des Präsidenten wohnenden Mitglieder sehr erschwert. Wenn auch dieser Nachtheil jetzt, nachdem an vielen Orten Deutschlands öffentliche Bibliotheken sich gebildet haben, weniger empfindlich sein mag, so ist er dennoch sehr fühlbar, indem die

Bibliothek der Academie gerade an ausgezeichneten naturhistorischen Werken einen reicheren Vorrath als manche öffentliche Bibliothek besitzt. Es ist daher eine Einrichtung beabsichtigt, um die Bibliothek der Academie ihren Mitgliedern zugänglicher zu machen, als dies bisher der Fall war. — Die hauptsächlichste Wirksamkeit der Academie bestand bis zum Schlusse des verflorenen Jahrhunderts in der Unterhaltung des wissenschaftlichen Verkehrs unter ihren Mitgliedern und in der Bekanntmachung ihrer Beobachtungen und einzelner wissenschaftlicher Untersuchungen. Ausser mehreren abgesonderten Abhandlungen erschienen in fortlaufender Reihe 50 Quartbände der Schriften der Academie, mit den sogar wiederholt bearbeiteten Inhaltsverzeichnissen.

Die am Schlusse des vorigen Jahrhunderts eingetretenen Bewegungen der Zeit hemmten die Thätigkeit der Academie und sie erwachte erst aufs Neue nach einem Zwischenraume von 26 Jahren unter dem damaligen Präsidenten Professor v. Wendt in Erlangen, und der jetzige Präsident Nees v. Esenbeck übernahm 1818 die Herausgabe einer neuen Reihe der Schriften der Academie, deren Zahl bis heute auf 40 Quartbände gestiegen ist.

Die dieser letzten Periode vorangegangenen Schriften der Academie sind fast durchaus in lateinischer Sprache geschrieben. Es darf indess als eine Anerkennung ihres Inhalts und des Interesses, ihn auch dem Laien zugänglicher zu machen, angesehen werden, dass erst noch vor beinahe 100 Jahren eine deutsche Uebersetzung der ersten (von 1670 bis 1792 herausgegebenen) 20 Bände der Schriften der Academie erschienen ist, da in dieser Zeit die Kenntniss der lateinischen Sprache unter Gelehrten nicht minder allgemein verbreitet war, als ihr Gebrauch bei wissenschaftlichen Abhandlungen. Er hat sich zum Theil bis in die neuesten Bände der Acte erhalten, indess in diese neben den in deutscher auch einige in französischer Sprache geschriebene Abhandlungen aufgenommen wurden. Der Inhalt der früheren Schriften der Academie bestand grösstentheils aus kurzen, häufig in Briefform verfassten Mittheilungen, zumal über einzelne zufällig dargebotene Beobachtungen aus dem Gesamtgebiete der practischen Medicin und der Naturwissenschaften. In der zuvorgenannten deutschen Uebersetzung sind die ohnedies sparsamen Abhandlungen mathematischen und physikalischen Inhalts, so wie manche Mittheilungen ungläublichen Inhalts weggelassen, jedoch ist der damals noch in Ehren gehaltene Stein der Weisen und manche wundersame Deutung und Abbildung insbesondere von Missbildungen von Thieren und Pflanzen nicht übergangen. Wenn daher in dieser Beziehung allerdings zuweilen eine weniger lebhaft Phantasie und eine schärfere Kritik dem ersten Beobachter zu wünschen gewesen wäre, so haben doch die auf mehrere Tausende sich belaufenden Beobachtungen über einzelne Krankheitsfälle und deren Behandlung, über Missbildungen und über die Anatomie des Menschen und der Hausthiere und einzelner Organe im gesunden und kranken Zustande einen bleibenden Werth, so wie einzelne naturhistorische und anatomische Untersuchungen über Thiere und Pflanzen aus allen Classen eine Menge jetzt noch brauchbarer Belege für die physiologische und

pathologische, so wie für die vergleichende Anatomie gewähren. Das Interesse für letztere wurde hauptsächlich durch die aus andern Erdtheilen mitgebrachten Thiere angeregt, von welchen manche schon in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in dem Thiergarten zu Wien längere Zeit lebend erhalten wurden. Die Beobachtungen darüber wurden auch wol in Verbindung mit den in den Schriften der Londoner und Pariser Academie enthaltenen Untersuchungen in besonderen Werken gesammelt, in welchen die damaligen Kenntnisse der vergleichenden Anatomie gleichsam in einzelnen Beispielen dargelegt sind. Wenngleich die Botanik in der früheren Periode der Academie mehr in Beziehung zu der *Materia medica* betrieben wurde, so bilden dennoch auch physiologische Fragen, z. B. über das Geschlecht und über den Schlaf- und Wach-Zustand der Pflanzen, den Inhalt mehrerer Abhandlungen zu Ende des 17ten Jahrhunderts, und die zuerst in den *Transactionen* der Londoner Societät erschienene Anatomie der Pflanzen von Grew wurde in lateinischer Uebersetzung in die Schriften der deutschen Academie aufgenommen.

Die Mineralogie entbehrte damals noch einer festern chemischen Grundlage, und wenn auch den Crystallformen hin und wieder grössere Aufmerksamkeit gewidmet ist, so fehlte es doch während des ersten Jahrhunderts der Academie an der messenden Schärfe der Beobachtungen, welche überdies dem grösseren Theile der Mitglieder ferner lagen, als die in Menschen und Thieren vorkommenden steinartigen Concremente, welche als pathologische Producte das Interesse des Arztes mehr in Anspruch nehmen, übrigens auch in einzelne Lehrbücher der Mineralogie jener Zeit aufgenommen wurden. Es finden sich daher auch nur selten genauere Angaben über die geognostischen Verhältnisse einzelner Orte oder ganzer Länder, und die allerdings häufigeren Beobachtungen über fossile Pflanzen und Thiere stützen sich mehr auf die Ähnlichkeit im äusseren Ansehen, als auf genauere Untersuchungen, für welche die Hülfsmittel fehlten oder nur in sehr beschränktem Maasse zu Gebote standen, während jetzt England, Frankreich und Deutschland ihre geologischen Gesellschaften haben, deren Mitglieder wir zum Theil in unsern Reihen begrüssen dürfen. Bedenkt man, mit welchen Schwierigkeiten die Naturforscher Deutschlands insbesondere noch im Laufe des 17. Jahrhunderts zu kämpfen hatten, nicht blos für die Herbeischaffung der Naturproducte aus andern Theilen der Erde, sondern auch für die genaue Untersuchung und Darstellung durch Abbildungen, und bedenkt man auf der andern Seite den reichen Zufluss neuer Gegenstände aus Ländern, die erst in neuerer Zeit entdeckt oder durchforscht wurden, bedenkt man dabei, dass damals die Verbindung zwischen den Bezirken eines Landes oft mehr erschwert war, als jetzt die Verbindung sogar zwischen den durch Meere geschiedenen Ländern; bedenkt man ferner die Vortheile, welche die Verbesserung der Instrumente für die Genauigkeit der Untersuchung, so wie die Photographie, Lithographie und der Farbendruck für die Darstellung der untersuchten Gegenstände gewährt; bedenkt man endlich die grossen Vortheile des jetzt so sehr erleichterten persönlichen und schriftlichen Verkehrs unter den Männern

der Wissenschaft und die Möglichkeit der Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Producte, welche durch den Buchhandel überhaupt und durch die ausgezeichnete und liberale Einrichtung des deutschen Buchhandels insbesondere vermittelt wird, so muss man den Muth und die Ausdauer der Männer bewundern, welche ohne diese Hülfsmittel der Förderung der Wissenschaft sich hingaben, wenn es oft auch nur durch Auffassung einzelner Beobachtungen geschehen konnte.

Übersieht man in dieser Beziehung die Liste der 1500 Mitglieder, welche die Academie seit ihrem Anfange zählt, so ergiebt sich, dass neben manchen Gönnern und Freunden der Naturwissenschaft aus allen Ständen, bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts vorzüglich Ärzte und besonders solche Aerzte der Academie sich anschlossen, welche vermöge ihrer amtlichen Stellung als *Physici* einzelner Bezirke veranlasst waren, neben dem ärztlichen Berufe zugleich den physischen Verhältnissen der Bewohner überhaupt und den Bedingungen derselben ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und durch diese Erfordernisse der Medicinalpolizei, so wie der in Deutschland mehr ausgebildeten gerichtlichen Arzneikunde, wenigstens zeitweise auf die Beschäftigung mit den damit in Verbindung stehenden Zweigen der Naturwissenschaft geleitet wurden, mit welchen jetzt der Arzt bei der Stellung, die er bei den Schwurgerichts-Verhandlungen einzunehmen hat, um so mehr vertraut sein muss. Andere Mitglieder hatten sich neben dem ärztlichen Berufe irgend ein Lieblings-Studium z. B. die Botanik gewählt, dessen Früchte sie in den Schriften der Academie niederlegten. Eine nähere Verbindung der Naturwissenschaft mit dem ärztlichen Berufe wurde selbst dadurch unterhalten, dass die Apotheken die allgemeinsten Niederlagen ausländischer Naturproducte waren und ihre Besitzer, reich geworden durch ihren Betrieb, nicht selten die ihnen dargebotene günstige Gelegenheit benutzten, mehr oder weniger ausgedehnte Sammlungen solcher Naturproducte anzulegen, wofür das bekannte Werk „*Sebas*“ ein ehrenwerthes Zeugnis giebt. Selbst auf manchen Universitäten bestand die Einrichtung, dass ein Lehrer der practischen Medicin des Winters Anatomie oder Chemie und des Sommers Botanik vorzutragen hatte, oder dass derselbe Lehrer von der einen Lehrerstelle zu der andern, stiftungsmässig besser dotirten überging.

»Die entschiedenere Sonderung der einzelnen naturwissenschaftlichen Fächer für sich und von der practischen Medicin erscheint ebendeshalb weniger als eine Folge äusserer Einrichtungen, als der allmählichen Ausbildung der einzelnen Zweige der Naturwissenschaft selbst, welche nicht leicht mehr durch einen Einzelnen gewältigt werden konnten, sondern eine mehr specielle Beschäftigung erforderten. Nichtsdestoweniger darf der Einzelne, einem mehr practischen Berufe hingebend, den damit in Verbindung stehenden Zweigen der Naturwissenschaft nicht entfremdet werden. Dazu wird wesentlich beitragen, wenn dem auf eine mehr gesonderte Berufsbätigkeit Angewiesenen jezuweilen Gelegenheit gegeben wird, sich an die früheren naturwissenschaftlichen Studien zu erinnern, oder ihrer Förderung einige Erholungsstunden zu widmen. Es sind in dieser Beziehung die Botanik und wol auch

die Petrefactenkunde von manchen Aerzten vorzugsweise gepflegt worden, wofür auch schon die älteren Schriften der Academie mehrfache Belege liefern.“

„Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts schliesst sich das erste Tausend der Mitglieder der Academie, von welchen jetzt nur wenige mehr unter den Lebenden sind, die meisten aber noch mehr oder weniger von den am Schlusse des vorigen Jahrhunderts eingetretenen politischen Ereignissen und den fast gleichzeitigen Bewegungen in der Wissenschaft berührt wurden. So wenig in mancher Beziehung die Zeitereignisse der Förderung der Wissenschaft günstig sein mochten, so begleitete doch die Revolution in Frankreich ein unerwarteter Aufschwung der Naturwissenschaften. Die Neugestaltung der Chemie und die ihr bald sich anschliessende galvanische Electricität führte auf eine Reihe von Entdeckungen in den damit in mehr unmittelbarer Verbindung stehenden Fächern, sowie auf eine Rückwirkung auf die übrigen Theile der Naturwissenschaft, welche zugleich durch die nach allen Seiten unternommenen wissenschaftlichen Reisen einen reichen Zufluss an Material erhielten. Der thatsächlichen Erweiterung derselben gingen nicht nur die für einzelne Fächer unternommenen Sammelwerke der Literatur, sondern auch die von einzelnen Forschern unternommenen Versuche einer philosophischen Begründung des innern Zusammenhangs der Natur und ihrer Erscheinungen zur Seite. Die Gestalt der Wissenschaft hatte sich somit in realer und idealer Hinsicht verändert, als nach einem Zwischenraume von 26 Jahren die Academie unter der Leitung des jetzigen Präsidenten, nach Anregung seines Vorgängers, aufs Neue im Jahre 1818 ihre Thätigkeit und zwar unter günstigen Auspicien begann. Bei dem Uebergange derselben in die Königlich-Preussischen Staaten wurden ihre Statuten und ihre freie selbstständige Stellung unter dem Protectorat des Monarchen selbst anerkannt, und durch namhafte Zuschüsse es möglich gemacht, den Schriften der Academie mehr die Bedeutung der von stehenden Academies herausgegebenen Schriften zu verschaffen und sie in ihrer äusseren Ausstattung ihnen wenigstens gleich zu stellen. Die Nova Acta enthalten neben den einzelnen Beobachtungen, mit welchen die Reihe ihrer Vorgänger begann, mehr oder weniger umfassende Untersuchungen über Gegenstände aus fast allen Gebieten der Naturwissenschaft. Da indess die Physik, Chemie, Mineralogie und Geognosie, so wie die practische Medicin, durch zahlreiche Zeitschriften vertreten sind, so konnte für die beschreibende Naturgeschichte, hauptsächlich der wirbellosen Thiere und der Pflanzen, wie sie theils die Ergebnisse einzelner Reisen, theils die übersichtliche Darstellung einzelner Familien und Gattungen gewährte, mehr Raum gewonnen werden, so wie für die Untersuchungen über Physiologie und Pathologie des Menschen, der Thiere und der Pflanzen und die damit in Verbindung stehenden anatomischen und microscopischen Darstellungen, wozu noch die vielfachen Untersuchungen paläontologischer Gegenstände kommen.“

„Die Acta blieben dabei ihrem ursprünglichen Character eines Privatvereins getreu, sofern darin vorzugsweise solche Beobachtungen und Untersuchungen aufgenommen sind, zu welchen die Herbeischaffung des

Materials auch dem einzelnen Forscher gelingen mochte. Dabei war jedoch die allgemeinere Verbreitung der Acta durch ihren ziemlich hohen Preis gehemmt, und es wird daher eine Einrichtung zu treffen versucht werden, durch welche sowol die Erwerbung der vollständigen Acta, als der verschiedene Fächer betreffenden Abtheilungen und auch einzelner Abhandlungen erleichtert wird, wie dies auch bisher schon ausnahmsweise geschehen ist. Indem die Herausgabe der Nova Acta, wie wir hoffen, für die Zukunft durch den Verschleiss derselben grosstentheils gesichert werden wird, werden die Unterstützungen, welche die hohen Regierungen und einzelne Gönner der Academie gewähren, theils zur reicherer Ausstattung der Acta selbst, theils zur Förderung von Untersuchungen, welche einen grösseren Aufwand an Zeit und Geld erfordern, theils für Preisaufgaben oder zu Reisestipendien verwendet werden können. Bei letzteren durfte zugleich Bedacht darauf genommen werden, dass die Mitglieder der Academie, so wie öffentliche Institute oder die betreffenden Regierungen, sich durch Actien verhältnissweise Ansprüche auf die Ergebnisse solcher Reisen erwerben können, auf eine Weise, welche, wie wir hoffen, auch die Theilnehmer für einzelne Abtheilungen befriedigen wird, wie dies einem, während 25 Jahren in Esslingen bestandenen Privatvereine, gelungen ist.“

„Wir haben es mit grossem Danke gegen den jetzigen Präsidenten zu erkennen, dass er sich den vielfachen Arbeiten, welche seine Stelle mit sich brachte und insbesondere der Redaction der Acta mit seltener Aufopferung seit mehr als 30 Jahren unterzogen hat, allein es kann dies nicht gerade unter allen Umständen ohne eine entsprechende Entschädigung erwartet werden. Dabei erfordert die Billigkeit, dass den Beamten der Academie Gelegenheit gegeben werde, von ihrer Stelle abzutreten, wenn ihre eigenen Verhältnisse oder die Verhältnisse der Academie dies wünschenswerth machen. Wenn es daher dem Geiste der Zeit und den Verhältnissen, welche bei dem Beginne der Academie zu berücksichtigen waren, entsprechen mochte, den Präsidenten und sofort durch ihn die Adjuncten der Academie auf Lebensdauer zu wählen, so durfte im Kreise der Beamten derselben die Frage zur Erörterung kommen: ob es nicht den jetzigen Verhältnissen und Ansichten mehr zusagen würde, dass zu einer zeitweisen Erneuerung der Beamten Veranlassung gegeben werde, und dass die öconomische und literarische Verwaltung der Academie überhaupt in bestimmten Zeitabschnitten an das Licht der Öffentlichkeit, namentlich unter Fachgenossen trete, welche bei den Wander-Versammlungen der Naturforscher und Ärzte Deutschlands sich einfinden und damit Kunde geben, dass sie an den wissenschaftlichen Bestrebungen überhaupt und im deutschen Vaterlande insbesondere lebhaften Antheil nehmen. Durch den zeitweisen persönlichen Zusammentritt der Beamten der Academie und durch die gleichzeitige Vereinigung eines grösseren Theils der ihr im In- und Auslande angehörigen Mitglieder, dürfte wol die allgemeine Theilnahme für ihre Zwecke vermehrt und diese durch den mündlichen Verkehr gefördert werden, indess auf der andern Seite wol auch eine günstige Rückwirkung der Academie auf diese wandernden Ver-

sammlungen zu erwarten sein dürfte. Indem damit die Academie ihre ursprüngliche Grundlage des freien Verkehrs unter ihren Mitgliedern festhielt, wird sie ihre ursprüngliche Bestimmung nur um so vollständiger neben den stehenden Academieen erfüllen können, welche kurz nach ihrer bescheidenen Gründung und während ihres zeitweisen etwas schwankenden Bestands im In- und Auslande zum Theil auf den Ruf der Regierungen sich gebildet haben. Vergleichen wir die Verhältnisse der stehenden Academieen und der Academie der Naturforscher, so treten uns bei aller Ähnlichkeit der Zwecke denn doch einige wesentliche Unterschiede entgegen, welche bei der Frage ihres Nebeneinanderbestehens und ihrer gegenseitigen Ergänzung, und somit ihres gleichzeitigen Bedürfnisses für die Förderung der Wissenschaft und der Naturwissenschaft insbesondere, ins Auge zu fassen sind.“

„Die stehenden Academieen umfassen in ihren verschiedenen Classen, wie noch mehr die Universitäten in ihren verschiedenen Facultäten und Lehrfächern, die verschiedensten Wissenszweige. Selbst in der mathematisch-physicalischen Classe der stehenden Academieen wird meist den eigentlich physicalischen Fächern (Physik, Chemie, Astronomie, Mechanik) vorzugsweise Rechnung getragen und zwar mit Recht, weil die dazu erforderlichen Hilfsmittel nur selten im Besitze des einzelnen Gelehrten in genügender Vollständigkeit sich befinden. Dasselbe gilt von den Arbeiten im Felde der Zoologie, Botanik und Mineralogie, welche die ausgedehnte Benutzung reicherer Sammlungen oder zoologischer und botanischer Gärten oder von Seiten der betreffenden Regierungen den Besitz von Colonieen oder die Anordnung grösserer Reiseunternehmungen oder die Verbindung mehrerer Regierungen für einen bestimmten Zweck bedürfen, wie z. B. für die Errichtung magnetischer Stationen in verschiedenen Theilen der Erde. Die Academie der Naturforscher stellt dagegen nur eine Classe der stehenden Academieen oder vielmehr nur eine Abtheilung derselben in Verbindung mit den dem Berufe des Arztes angehörigen Studien dar; sie ist ihrer ganzen Stellung nach vorzugsweise auf den Kreis von Wirksamkeit beschränkt, den sich der einzelne Naturforscher selbst schaffen kann. Wenn daher eigentlich eroberte Entdeckungen, welche der Wissenschaft eine andere Gestalt geben, mehr aus dem Schoosse der stehenden Academieen oder der Universitäten hervorgegangen sind und hervorgehen werden, so hat dagegen die Academie der Naturforscher schon in ihrem Beginne mehr durch ihre Extension gewirkt, indem sie die in allen Theilen Deutschlands zerstreuten Kräfte für die Gewinnung einer thatsächlichen Grundlage der Wissenschaft durch einzelne Beobachtungen sammelte. Sie hat indess auch an intensiver Wirksamkeit und einer dem gediegenen Inhalte entsprechenden reicheren Ausstattung gewonnen, wie sich dies wol aus der Vergleichung der früheren Reihen ihrer Schriften mit den unter dem jetzigen Präsidenten erschienenen erweisen liesse, wenn ich mir erlauben dürfte, diesen Beweis zu liefern, der uns beim Anschlagen jedes einzelnen Bandes entgegentritt. — Wenn wir auch zur Zeit einer Smithson'schen Stiftung entbehren, so werden die Hilfsmittel für die Erreichung der Zwecke

der Academie denn doch durch die allgemeiner gewordene Überzeugung von ihrer Bedeutung für die Förderung der Wissenschaft sich vermehren; sie wird selbst, wie wir hoffen, als ein Bedürfniss für die Staatsregierungen anerkannt werden, wenn sie die Unterstützung der Academie in manchen Fällen in Anspruch nehmen können, welche für ihre Erledigung specielle Kenntnisse erfordern, wie sie am ehesten unter den Specialitäten einer grösseren und weit verbreiteten Gesellschaft zu finden sein dürften. Das erhabene Beispiel der Königlich-Preussischen Regierung wird auch andere hohe Regierungen veranlassen, der Academie nicht bloss zeitweise, sondern regelmässige Unterstützungen zukommen zu lassen und ihr eine grössere Zahl von Gönnern zuzuführen, um die Erweiterung ihrer Wirksamkeit für die Wissenschaft und für die Lösung einzelner Aufgaben im allgemeinen Interesse möglich zu machen. Wenn wir indess der Liberalität vertrauen, mit welcher die Benutzung öffentlicher und Privat-Sammlungen und anderer wissenschaftlicher Hilfsmittel im In- und Auslande jetzt gestattet wird und die freie Verbindung in Anschlag nehmen, durch welche jetzt auch dem Einzelnen alle Länder und Meere der Erde geöffnet sind, so dürfen wir wol für den reichen Zufluss an Material für die Arbeiten auch des einzelnen Naturforschers unbesorgt sein.“

„Der politische Verband, welcher in einer früheren Periode der Academie zwischen Deutschland und mehreren stammverwandten Völkern bestand, hatte auch der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Academie eine grössere Zahl von Mitgliedern aus den betreffenden Ländern zugeführt. Die Verwandtschaft der Sprache hat jedoch auch nach Lösung des politischen Verbands die engere wissenschaftliche Verbindung erhalten, es hat sogar unsere literarische Nationalität die Grenzen Deutschlands weit überschritten. Wir dürfen demnach wol hoffen, dass diese als ein Verbindungsmittel zwischen entfernten Völkern zu gemeinsamer Förderung der Wissenschaft, und der Naturwissenschaft insbesondere dienen werde. Es hat indess die Bedeutung, welche den Naturwissenschaften als formellem Bildungsmittel zukommt, und die Bedeutung mehr Anerkennung gefunden, welche die Fortschritte der Naturwissenschaft für den Fortschritt der Humanität überhaupt haben. Wir können darauf die Hoffnung auf die Theilnahme aller Gebildeten für die Förderung der Zwecke der durch historische Erinnerungen, wie durch ihre Leistungen altherwürdigen Kaiserlichen Academie der Naturforscher als eines freien deutschen Instituts gründen. An ihren Fortbestand und ihre weitere Entwicklung glauben wir daher auch, gestützt auf die Erfahrung von 2 Jahrhunderten, die Hoffnung knüpfen zu dürfen, dass sie diese Verbindung der Wissenschaft und Humanität festhalten, dass sie dem aufkeimenden Talente Schutz und Aufmunterung gewähren und in ihren Mitgliedern den innern Drang erhalten werde, aus dem Treiben des täglichen Lebens zuweilen wenigstens in die geheiligten Haine der Wissenschaft sich zurückzuziehen, um hier im Umgange mit ihr und ihren Priestern zu verweilen und in ihrer Weisheit Stärkung für die eigene Arbeit zu suchen. (Beifall.) Die Opfer, welche der Einzelne auf ihrem Altare niederlegt, sollen

nicht bloss zur Erhaltung der leuchtenden Flamme der Wissenschaft dienen, sondern auch als Leuchte für die Erhaltung des eigenthümlichen Charakters der deutschen Naturforschung und für die Belebung des wissenschaftlichen und gemüthlichen Verkehrs unter den Mitgliedern der Academie selbst und mit den Gelehrten der verschiedenen Länder der Erde, und damit zugleich zur Belebung des Wettstreits zwischen den Gelehrten verschiedener Nationen. (Beifall.) Wenn der Tempel der Wissenschaft so zugleich zum Tempel der Liebe zum Vaterlande und zur Ehre des Vaterlandes und der geistigen Cultur überhaupt geweiht wird, wie könnten wir zweifeln, dass nicht alle, welchen die Wissenschaft und das Vaterland theuer ist, dem freien Geiste huldigen werden, der über die irdischen Interessen und Meinungen sich erhebend ein Schutzgeist bleiben wird des reinen Strebens nach Wahrheit, die in den Wundern der Natur im ewigen Lichte glänzt. Mögen seine Strahlen auch die Bahn der Naturforscher kommender Jahrhunderte erleuchten und sie des heutigen Tages sich freuen, an welchem wir dankbar unter den Augen so vieler Gönner und Freunde eine neue Aera der Academie beginnen, die in fruchtbarem Verkehre mit anderen wissenschaftlichen Vereinen wachsen möge zur Förderung der Wissenschaft und Humanität, zur Ehre des Vaterlandes und zum Wohle der Menschheit!¹⁴

Der Redner verliess die Bühne unter allgemeinen Beifallsbezeugungen, und der Präsident der Akademie, Nees von Esenbeck, bestieg dieselbe, und die sogleich erfolgende Stille bewies die Spannung, mit welcher die Anwesenden den Worten des grossen Gelehrten, — die wir möglichst unverkürzt wiedergeben, — entgegen-sahen:

Ich bin seit 1818 Präsident der Akademie und war's mit ganzer Seele und aus allen Kräften, — so darf und kann ich mir's auch nicht versagen, nach der eigentlichen Festrede, die unser Jäger zur Feier des nun zurückgelegten zweiten Jahrhunderts der K. L. C. Akademie gesprochen hat, noch ein Wort aus dem eigenen vollen Herzen hinzuzufügen. Der Rückblick auf ein Jahrhundert, oder gar auf zwei Jahrhunderte der Menschengeschichte kann mit Recht ein göttlicher genannt werden in dem Maasse, wie das Wirken der Menschen in diesem Zeitraum als ein gemeinschaftlich vorbewusstes auftritt, d. h. nach einem vor Jahrhunderten ausgesprochenen Ziel und Grundsatz seinen geschichtlichen Lauf verfolgte. Das ist der Gesichtspunkt, aus welchem der Rückblick auf die Geschichte und den Verlauf einer Association seine besondere Bedeutung gewinnt; es ist, als werde in die Zeit ein junger Gott geboren, der da schon weiss, was er will und was er soll, — was wir Andere nicht wissen und erst erleben müssen, — ein Geist, der seinen Willen vorbewusst vollbringt, durch ein Jahrhundert.

Jetzt sind's 200 Jahre, 8 Monate, 21 Tage, da sassen Bausch, Fehr und die Andern in dem Hause zu Schweinfurt, das Ihnen der Titel unseres Programms zeigt, und beriethen und beschlossen über einen Verein,

der, wie sie sich deutlich genug ausdrückten, die Heilkunde auf Wahrheit, die Wahrheit auf Naturforschung gründen, den Augiasstall der Medicin von hohlen Theorien reinigen und das Licht der Forschung in die trübe Autorität der medicinischen Tradition mit der Macht eines Stromes hereinleiten sollten, — einen Rhein- und Mainstrom des allbeleuchtenden Lichts.

Was sie wollten, hielten sie an die Vorlagen der Zeitbedingungen und prüften die Mittel, welche diese ihnen zu Gebot stellten. Das war ein Blick einer Menschencorporation in die Zukunft Europa's.

Der Redner vor mir hat uns gezeigt, was Deutschland dieser Willenskraft einverleibt und unterworfen hat. Wir können Summen und Bilanzen ziehen zwischen dem Gedanken und dem Leben des Gedankens. Nur durch das fortkräftige Wollen ist der Gedanke mehr als Gedanke, — ist er lebendig in der Menschheit, ist er in menschlichen Gestalten ein Wesen, — ein Dasein.

Blicken wir auf unser Stiftungshaus zurück! Sie sehen ihm die Last der Jahre an, wie mir. Es steht gebückt und grau da. Aber es bewahrt treu und fest die Pfänder des lebendigen Verkehrs, die in ihm bewahrt werden; es ist das Pfandhaus der Stadt Schweinfurt, und gibt den Armen, die ihr Gut hinein legen, seine Zinsen. — Wir sind auch nur die Zinsen der Einlage, die unserer Väter Voraussicht einst hier niedergelagt hat. — Wenn wir nicht reiche Zinsen eines grossen Willenacts vom 1. Januar 1652 sind, so sind wir wenig oder nichts. —

In diesem Augenblick vielleicht fällt das Haus unserer Geburt; die Eisenbahn stürzt es nieder und pflügt mit ihrer Schienen-Schaar seinen Grund. Giebt's einen herrlicheren Moment für uns zu diesem Rückblick?

Ja, der Mensch hat sich seitdem einen schönen Theil der Natur unterworfen, wie ihm gebührt; er sendet den Dunst des Wassers vor sich her und bahnt seinen Weg und reitet auf seinem Rücken. Ihr Vater, — Bausch und Fehr, — und ihr Alle, die ich frage, ihr Alten sprecht, seid nicht allzu bescheiden, — sprecht, — habt ihr nicht mitarbeiten helfen, das Dampfross zu satteln und zu zügeln? Ich dank' Euch im Namen dieser Versammlung. Ich bin Euer später Enkel und führe das Wort, das Ihr mir geliehen habt, und bringe Euch und Eurer Stadt mit ihrer frischen Jugend das Wort der Jetztzeit, das lautet: »Wir wollen schon sorgen, dass die Hundert Jahre nach uns noch grössere Herren der Natur sind.« (Lauter Beifall.)

Was mir dieses Wort einflüstert, darf ich Euch nicht verschweigen. Man ergreift ein Moment des Augenblicks im Bewusstsein und legt von diesem aus eine bestimmte Richtung in die noch dunkle Bahn der Zukunft. So nehm' ich denn ein gewichtiges Wort auf, das mir von hoher Stelle zugekommen und zur Mittheilung geeignet ist.

Ein Weniges genüge zur Verständigung über die Bedeutung dieses Wortes.

Die Gründer unserer Akademie gründeten ihr Werk, wie der Geist ihnen gebot, ohne Mittel und ohne etwa auf Actien zu speculiren. — »Ist's von Gott, so wird's bestehen, wo nicht, so wird es untergehen.«

So, ohne Geld und Gut hat die Akademie gelebt bis in die neuere Zeit. Werke wie die, die sie liefert, haben

lange nichts weiter bedurft. Es ging vorwärts mit ihnen, es fand sich ein Verleger, der that das Übrige. Aber einen Boden hatte die Akademie, auf dem sie stand, den des h. r. Reichs, — den hielt sie heilig, und war stark durch ihn. Ihr Fortschritt fuhrte sie jedoch endlich in neuere Zeiten, in denen sie eines Guts bedurfte, das sie sich in den 200 Jahren noch nicht hatte erwerben können. Ihre Werke forderten Opfer an Geld.

Es fehlte aber auch nicht zum glücklichen Anfange an Mitteln, die ein intelligenter Staat gab und nur hinzusetzte: »so lange ihr fortfahrt im rechten Naturfleisse.« Die Zuschüsse des Preussischen Staats von jährlichen 1200 Thalern zur Herausgabe der Acta dauern fort bis zu diesem Tage und werden, wie wir hoffen, nicht versiegen, so lange der deutschen Naturforscher Kraft nicht versiegt.

Ausser dieser Thatsache lag aber die Zukunft der Akademie in ihrer Stellung zum Allgemeinen, was das ganze übrige Deutschland anbelangt, noch ohne Stimme vor uns. Die Akademie ist geduldet, sie ist begünstigt, — aber sie kann nicht sagen, dass sie einheimisch sei.

Da kommt mir nun das Wort in die Gedanken, das ich als eine Anspielung auf unsere Zukunft betrachten möchte. Einer unsrer Collegen theilt uns mit, dass der k. k. österreichische Staat der Akademie, wenn sie je des k. preussischen Geldzuschusses verlustig gehen sollte, die gleiche Unterstützung in Aussicht stelle. Auf meine pflichtmässige Anfrage hierüber erhielt ich von Sr. Excellenz, dem k. k. österreichischen Herrn Staatsminister, Grafen Thun, unter'm 7. September Folgendes:

»Ew. habe ich die Ehre zu bestätigen, dass ich allerdings den Adjuncten der K. L. C. Akademie, Herrn Fenzl, ermächtigt habe, die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich werde allergnädigst bewilligen, dass in dem Falle, dass bei einer etwa eintreffenden Neuwahl die Existenz dieses von Deutschen Kaisern aus dem Hause Oesterreich gegründeten Instituts in Frage gestellt werde, der bisher von der k. preussischen Regierung gewährte Unterstützungsbeitrag, jährlich 1200 Thlr., von der k. k. österreichischen Regierung dargebracht würde, vorausgesetzt, dass die Akademie nicht vorher wesentlich alterirt werde.« —

Sie werden, wie ich hoffe, in dieser erhabenen Mittheilung mit mir einen Schritt vorwärts für die Akademie auf vaterländischem Boden, oder doch einen Vorläufer desselben erblicken, in welchem einer der grössten deutschen Staaten für sich und die Mitstaaten seine aktive Theilnahme an dem Fortbestande der Akademie, und zwar ohne jede beschränkende Bedingung, auf den Fall veränderter Verhältnisse verheisst, also die Sphäre der Akademie über jede, nicht deutsche Schranke hinaus anerkennt. So gewiss nämlich nicht zu denken ist, dass der preussische Staat durch seine 32jährigen Hilfsleistungen, die er der Akademie spendet, den hochfliegenden Aar der Naturforschung etwa habe für sich einfangen wollen, so gewiss dürfen wir erwarten, dass wir einer baldigen Berücksichtigung der hier angeregten Frage bei der hohen Bundesversammlung, betreffend die Stellung der Akademie im ganzen Vaterlande, entgegensehen dürfen, deren Resultat kein anderes sein kann, als eben das, was die k. k. österreichische Regierung in dem angeführten Schreiben grossmüthig ver-

heissen und Preussen seit 1819 ebenso grossmüthig gewährt, dabei aber nur noch nicht für nöthig gefunden hat, eine nähere Bestimmung über seine Ansicht von dem bleibenden Verhältnisse der Akademie zur Gesamtheit des deutschen Reichs auszusprechen oder anzuregen. —

Der Redner theilte ferner der Versammlung mit, dass ein Programm für die Feier, die geschichtlichen Momente der Akademie und die Beschreibung der Wiege der Gesellschaft, einen Bericht über das Florengebiet der Stadt Schweinfurt enthaltend, zur Vertheilung an die Anwesenden bereit liege und kündigte an, dass folgende Gelehrte zur Erinnerung an die zweite Säcularfeier zu Mitgliedern der Akademie ernannt worden seien, und dem Brauche gemäss die beigefügten akademischen Namen erhalten haben:

1) Professor Fresenius von Wiesbaden (Ellis); 2) Doctor Braun von Wiesbaden (Brown); 3) Pfarrer Emmert von Zell bei Schweinfurt (Fehr); 4) G. von Segnitz aus Schweinfurt (Wohlfarth); 5) Dr. Mappes aus Frankfurt a. M. (Senckenberg); 6) Professor Dr. Brücke von Wien (Rudolphi); 7) Dr. A. Schmidt von Heidelberg (Vogel); 8) Professor Dr. Schenk von Würzburg (Heller); 9) Professor Dr. Virchow von Würzburg (Doellinger); 10) Professor Dr. Koch von Berlin (Ledebour); 11) Professor Dr. Andral von Paris (Frank); 12) Obergerichtspräsident Dr. Fnelleborn von Marienwerder (Roeschlaub); 13) Seutin, Chirurgien en chef de l'hôpital de St. Pierre, Brüssel (Scultetus); 14) Ritter Dr. von Friedau aus Gratz (Scopoli); 15) Staatsrath von Meyer, Secretair der k. k. Akademie zu St. Petersburg (Trinius); 16) Professor Dr. Sedillot zu Strassburg (Heister).

Der Präsident beschloss seinen Vortrag unter erneuerten Beifallsbezeugungen, worauf Pfarrer Emmert den Gruss der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie, welchen der Präsident der Stadt Schweinfurt ausgesprochen, erwiederte, bemerkend, dass er sich um so mehr dazu gedrungen fühle, da er ein Bürger Schweinfurts und Enkel eines der ersten Gründer der Akademie (Fehr) sei. Seine Worte wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, und damit schloss die Feier.

Am 24. September, in der letzten allgemeinen Sitzung der deutschen Naturforscher und Ärzte, dankte Präsident Nees von Esenbeck der Versammlung für die in ihrem Schoosse stattgefundene Feier, welche für die Lebensfrage der Akademie

eine so tiefe Bedeutung habe. Der Beifall, den sich seine Worte zu erfreuen hatten, zeugte davon, wie günstig dieselben aufgenommen wurden.

Beim letzten Festessen brachte Berthold Seemann ein Lebehoch auf den Präsidenten und die Adjuncten der Akademie aus, worauf Präsident Nees von Esenbeck die Hoffnung aussprach, dass die Akademie verjüngt aus der Naturforscherversammlung erstehen werde.

Zeitung.

Deutschland.

‡ Wiesbaden, Ende September 1852. Die 29. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Wiesbaden vom 18—24. September d. J. war unstreitig eine der bedeutendsten. In den Sectionen waren eine Menge in jedem Zweig der Naturwissenschaft hervorragender Männer, welche mit Ernst und Fleiss arbeiteten und ihre Ansichten austauschten. Die freie Richtung herrschte unbedingt vor und die einzelnen Sectionen der Naturwissenschaft wurden als coordinirt betrachtet. Man betrachtete diese hehre Wissenschaft, deren Blüthe die Medicin ist, als über den Parteien stehend, namentlich über den religiösen und politischen. Nimmt die Naturwissenschaft Partei, so steigt und fällt sie mit der Partei. Dies kann und darf aber nicht der Fall sein, da auf ihr die ganze Civilisation beruht und die Welt sich in ihren Angeln bewegt.

Man nimmt bei der Naturwissenschaft auch Extreme an, z. B. die sogenannte atheistische oder materialistische und die überfromme Partei, welche am Ende noch mit dem Gebetbuche auf das Katheder kommt. Die sogenannten Atheisten unter den Naturforschern sind gewiss auch Theisten, jeden Tag sich vor der Allmacht Gottes beugend, und das Wort Atheist ist blos ein Wort und vielleicht noch eine Art Renommage. Die sogenannten Überfrommen sind unduldsam, herrsch- und verfolgungssüchtig und suchen alle Stellen mit Leuten ihrer Farbe zu besetzen, wenn es ihnen gelingt, auf einige Zeit das Ruder zu erfassen. In Wiesbaden kam die Sache einmal zur Sprache, wurde aber zu allseitiger Befrie-

digung ausgeglichen. Die anatomisch-physiologische Schule, welche sich vorzugsweise die wissenschaftliche nennt und, Schleiden an der Spitze, über Systematik sich lustig macht, wurde deshalb getadelt. Man erkannte den Werth und die grossen Fortschritte der Neuzeit in Anatomie und Physiologie an, erklärte dieselben jedoch als Vorbereitungswissenschaften zur Pflanzenkunde. Was nützt es einem künftigen Arzt oder Apotheker, welcher ein Semester Botanik hört, wenn er Zellen und Gefässe besser kennt, als Pflanzen? Wie wir hören, soll Schleiden in neuerer Zeit sich auch der beschreibenden oder systematischen Botanik mehr zuwenden. Überhaupt kommt es öfter vor, dass Anatomen und Physiologen in reifern Jahren vorzugsweise Systematik treiben, als umgekehrt.

Vielen Anklang fand Dr. Schacht von Berlin, der Fürst der Mikroskopisten, berühmt durch seine umfassenden Arbeiten, welche er für Schleiden gemacht hat, namentlich aber durch sein Werk über das Mikroskop und seine Pflanzenphysiologie. Möchte dieser eben so bescheidene als kenntnisreiche und scharfsinnige Mann recht bald an einer Akademie eine seinen Verdiensten entsprechende Stellung finden. Es ist nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft durchaus nöthig, dass an nur einigermaassen bedeutenden Universitäten zwei Professoren der Botanik angestellt werden, einer für Anatomie und Physiologie, für welche Schacht vor Allen passend wäre, der andere für Systematik, welcher zugleich die Aufsicht über Garten und Herbar hätte.

Dies war ohngefähr der in Wiesbaden herrschende Geist, von welchem die überwiegende Mehrheit beseelt war.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Bücheranzeige.

Bei **Reeve and Comp.** in London ist erschienen:
The Botany of the Voyage of H. M. S. Herald,
 under the Command of Capt. H. Kellett.
 R. N. C. B. By **Berthold Seemann.**
 Naturalist of the Expedition. Published
 under the authority of the Lord Commis-
 sioners of the Admiralty.

Part I. Flora of Western Esquimaux Land.
 Part II. Flora of Panama.

Beiträge für die „Bonplandia“ können in allen europäischen Sprachen abgefasst werden, erscheinen jedoch nur deutsch, und sind dieselben entweder dem Hauptredacteur (B. Seemann in Kew near London) oder dem Verleger einzusenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Die zweite Säcularfeier der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher. 9-16](#)